

1855. wuf. 16. 22

10

Der Satellit erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Samstag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

# Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzusendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr

## Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 15.

Samstag, den 14. April 1855.

16. Jahrgang.

### Der Moniteur über Kaiser Nicolaus.

(Schluß.)

Diese Politik erspähte für künftige Pläne einen Punkt an der Grenze Persiens, der die Ausbreitung seiner drohenden Herrschaft bis in das Innere von Indien gestattete, und begann, um alle Hindernisse niederzuwerfen, den hartnäckigen Krieg am Kaukasus, der noch fortwährt und dessen letzte Phase in Schamyl einen jener Volkshelden erstehen ließ, die zuweilen in Mitte der Dramen der Geschichte erscheinen, wie Werkzeuge der Vorsehung, um eine gerechte Sache zu retten, die Menschheit zu entflammen und blutige Kämpfe mit poetischem Anhauch verklären.

Diese Politik leitete, als er mit Begierde die Gelegenheit, die Türkei zu schützen, um sie desto sicherer zu demüthigen, ergriff, in drei Tagen eine ansehnliche Flotte unter dem Kommando des Grafen Droff in den Bosporus schickte, um das von dem aufretherrischen Ibrahim bedrohte Konstantinopel zu verteidigen und als Preis dieser eigennütigen und verderblichen Hilfe im Vertrag von Unkar-Skelessi einen Zuwachs der Dienstbarkeit der Türkei und der Oberherrschaft Rußlands davontrug.

Diese Politik endlich führte mit Nothwendigkeit zu dem Kriege, der jetzt die Lage Europa's nach 45 Jahren eines segensreichen Friedens in solche Verwirrung stürzt.

Nicht der ehrgeizigste der Vorfahren des Kaisers Nicolaus hätte eine einzige Stunde der dreißigjährigen Regierung zu tadeln vermocht.

Es war die russische Politik in ihrer ganzen Geschicklichkeit, Steigerungsfähigkeit, Bedrohlichkeit und Größe. Zu keiner Zeit wurde sie mit größerer Zuversicht, Hartnäckigkeit, Absichtlichkeit und Schlaueit geübt. Peter der Große hatte zweifellos mehr Genie als sein Nachfolger; seine Regierung ist merkwürdiger und wunderbarer als jene des Kaisers Nicolaus. Er hat mitten im Chaos und der Verwirrung der Barbarei ein Reich gegründet, er war Organisator und Eroberer zugleich, aber Rußland war unter seiner mächtigen Hand nur die Skizze, Katharina zeichnete und erweiterte den Plan. Alexander verschönerte ihn. Nicolaus hat ihn vervollständigt und Alles vorbereitet, um als letzte Vollendung jene allgemeine Dienstbarkeit zu erreichen, welche der glorreiche Gefangene von St. Helena, als er auf seinem Felsen den Blick in die Zukunft richtete, mit ängstlicher Bekommenheit herannahen fühlte.

Europa gewöhnte sich nach und nach an den Gedanken der moralischen Uebermacht jenes Volkes. Deutschland zunächst von ihr bedroht, fügte sich mit Trauer wie einer Nothwendigkeit, einem Verhängniß. Seine Furcht vor den Revolutionen im Westen, sein langer Kampf gegen das französische Kaiserreich, die schwächende Zersplitterung seiner Interessen und Nationalitäten zwangen es wider Willen, einen Schutz in einer Erniedrigung zu erblicken. Kaiser Nicolaus betrachtete seine erlauchten Brüder in Wien und Berlin weniger als Verbündete, denn als seine Mündel; er verstand es bei ihnen zu regieren (!) Er fühlte sich in Preußen und Oesterreich wie zu Hause. (!) Er hielt Revue über deren Regimenter, als wären es die seinen inmitten der Trauer der Völker, die unter diesem anmaßenden Schutz litten. Die Herrscher und Minister empfingen seine Rathschläge, seine Weisungen, selbst seine Befehle. Mit einem Worte, es gab noch einen deutschen Kaiser und dieser war — er.

Hervorragende deutsche Staatsmänner ertrugen mit Schmerz die Demüthigung dieser Vormundschaft, die bald von dem ritter-

lichen Gemüth des jungen Kaisers Franz Joseph so bestimmt abgelehnt und zurückgewiesen: ein erhabenes Beispiel, daß nicht ohne Nachahmung bleiben wird.

Zwei Mächte allein unter den Staaten ersten Ranges blieben frei von diesem beherrschenden Einfluß: Frankreich und England; doch ihre Zerwürfnisse, welche die nicht sehr aufrichtige Allianz von 1830 nicht zu enden vermochte, waren die Ursachen ihrer Ohnmacht. Kaiser Nicolaus begriff das vollkommen. So kam er wie von einem instinkartigen Erkenntniß der ihm von dieser Seite drohenden Gefahr 1845 nach London. Er gewann das britische Volk durch seine gewaltige Persönlichkeit, er überhäufte die junge Königin Viktoria mit Artigkeit, Aufmerksamkeiten, Schmeicheleien. Der geheime Zweck dieser Reise wurde acht Jahre später in den Gesprächen mit Lord Seymour klar. Zu letzterem sagte nämlich Kaiser Nicolaus, wie bekannt: „Alles, was ich brauche ist ein gutes Einvernehmen mit England. Sind wir einig so bin ich über den Westen Europa's ohne Unruhe. Was die anderen denken, darauf kommt es im Grunde wenig an.“

Kaiser Nicolaus verfolgte sein Ziel mit allen Mitteln, bald mit Gewalt. Heute schreckte er Deutschland mit dem Gespenst der Revolution, morgen köderte er England mit Egypten. Er wollte um jeden Preis jenen zum Helfern werden, vor denen er glaubte, sie würden ihm dienen oder seine Zwecke fördern. Ebenso geschmeidig in seinen Berechnungen, als fest in seinen Entschlüssen, richtete sich sein Benehmen nach den Umständen. Vor der Revolution im Jahre 1830 bedrohte er Persien und richtete gegen Asien seine gewaltigen Anstrengungen. Nach dieser Revolution, als die Könige zitterten und ihre Throne wankten, lehrte er sich mit einmal gegen Europa und wirft sich zum Schützer der von der Propaganda beunruhigten und bedrohten Monarchen auf; er drängt sich zum Vertheidiger auf, um später als ihr Schiedsrichter aufzutreten. Im Grund hatte der Gedanke seiner Politik keine Wandelung erfahren, es war der Gedanke eines ziellosen Ehrgeizes und einer Herrschaft ohne Gegengewicht, der früher oder später über den Widerstand aller Staaten siegen mußte, deren Gleichgewicht er bedrohte.

Während Frankreich zerrüttet durch Parteidämpfe, durch Revolutionen in beständiger Aufregung erhalten, der Welt das Schauspiel unfruchtbarer und verderblichen Streites gab, entwickelte Rußland stillschweigend und ruhig seine Land- und Seemacht. Eine wunderbare Thätigkeit herrschte, allen Blicken entzogen, auf den Werften seiner unzugänglichen Häfen; es vermehrte seine Flotte, vervollständigte seine Vertheidigungswerke, goß Kanonen, verbesserte seine Waffen und häufte Berge von Wurfgeschossen. Europa schloß die Augen oder dachte an andere Dinge. Die Kämpfe auf der Arktis, die Entwicklung der Werke der Civilisation beschäftigten es ganz und gar. Der gewohnte Genuß des Friedens hatte sogar jede Furcht vor dem Kriege verbannt und während alle Völker und Regierungen von anderen Schwierigkeiten in Anspruch genommen und von anderen Sorgen beherrscht, sich der trügerischen Sicherheit dieses fruchtbareren Friedens überließen, wachte Rußland allein und harrete der entscheidenden Stunde.

Das Kaiserreich stellte die Eintracht Frankreichs wieder her und machte diese zum Gegengewicht Rußlands. Es zerstörte die heilige Allianz, befreite Deutschland von dem auf ihm lastenden Druck und stellte die Grundbedingungen des europäischen Gleichgewichtes wieder her. Als die wahre Bedeutung des französischen von der Mehrzahl

Musarbeitung  
nten Roman-  
e, erwiderte  
n Zeit über-  
aufgeben. Ein  
er im tiefsten  
nd fordert ihn  
, welche ihn  
gedenkend an  
seine Geistes-  
um Lobe des  
raus, und als  
Seite um und  
improvisations-  
t die „N. P.  
von Polen  
„Athensäum“  
neue Eruption  
sagefagt wurde  
f dem Gipfel  
geöffnet, aus  
der Punta del  
n zugewandten  
Petres und eine  
ben aus einer  
da das Innere  
en Abgrund sind  
erkünden, und in  
t der Nähe der  
und verschlungen  
rie-Hauptmanns  
re Jahre hinaus  
ung zu ermög-  
gefunden indem  
elben erfassend,  
beteten Kartoffeln  
u hat abgehen  
dung ist, erhellet,  
offeln auf eine  
ara.  
ril.  
S. 22.

10

10

der leitenden Staatsmänner noch nicht nach Gebühr gewürdigt wurde, als sein Entzögen zu London, Wien, Berlin und allerwärts mit Misstrauen aufgenommen wurde, als einige beglaubigte und nichtbeglaubigte Diplomaten das Geschwäg der Salons für den Ausdruck der öffentlichen Meinung ausgaben, spritt der Czar, diese Verwirrung, diese Mißverständnisse und Zweifel Europa's geschickt benützend, mit überstürzender Hast zur Ausführung seiner Pläne und warf den Fehdehandschuh hin.

Er glaubte, das Kaiserreich stehe auf schwanken Füßen und der Kaiser habe keine Sympathien, er glaubte Frankreich schwach, Europa zu Boden gedrückt oder feindlich gegen Frankreich gestellt. Er hatte sich getäuscht. Alle seine Vermuthungen wurden nach und nach durch die Ereignisse als falsch dargelegt. Die Türkei, welche er für unmächtig hielt, erhob sich gegen ihn in ihrer Verzweiflung wie ein unübersteigbarer Damm und trieb seine Heere über die Donau zurück. England, auf dessen Unversöhnlichkeit mit dem Namen Napoleon und dem Kaiserreich er baute, wurde der innige Verbündete Frankreichs. Oesterreich selbst entwand sich seinen Protektionsgelenken und trat in unsere Allianz. Die Meinung von ganz Deutschland trat diesem einmüthigen Widerstand bei. Rußland lag sich in der Falle gefangen, die es selbst gestellt, und der Forderung preisgegeben, auf die es es uns beschränken wollte.

Da wurde der Welt das große und denkwürdige Schauspiel der Mäßigung eines Herrschers zu Theil, den sein Name und seine Abstammung so leicht zum Krieg stimmen konnten, und der alle diese Neigungen durch die Vernunft des Patriotismus beherrschte und alle Mittel der Veröhnung erschöpfte.

Kaiser Napoleon gewann, indem er den Frieden vertheilte, die Verträge achtete und die allgemeine Ordnung aufrecht hielt, das Vertrauen Europa's und verlegte sein Land in eine Lage, die seiner Beschaffenheit und Geschichte entsprach; er verwirklichte die eben so hochgepriesenen als gerechtfertigten Anstrengungen eines Luis XIV. und Napoleon I., welche einer wie der andere, aus verschiedenen Gesichtspunkten Krieg führten, weniger wegen des Ruhmes Eroberungen zu machen, als wegen des gegründeteren und ernsteren Ruhmes, den Einfluß Frankreichs zu erhöhen und dieses zum unentbehrlichen Bundesgenossen aller großen Staaten zu machen.

Der so plötzliche Tod des Kaisers Nikolaus zu einer solchen Stunde des Lebens seines Volkes, inmitten einer solchen Krise, wo Rußlands Boden von fremden Truppen besetzt ist, seine stärkste Festung von unseren Truppen belagert wird, ist ein Ereigniß, vor welchem die Vernunft sich in erschütternder Weise beugen muß, wie vor einem der Welt sich kundgebenden Akt der Vorsehung.

Welche Folgen wird dieser Bligstrahl haben, der auf das erhabene und ruhmbedeckte Haupt niederfiel, in welchem seit dreißig Jahren die Ueberlieferungen der Czaren, ihre Gedanken, ihr Ehrgeiz und Rußlands ganze Macht lebten. Niemand vermag es heute zu sagen. So viel läßt sich aussprechen, daß in einem Reich, wie jenes das Peter I. gegründet, wo die Menschen nicht zählen, wo die

höchsten Personen des Adels, welche weder ihre Erziehung, ihre Bildung, ihre Liebe zur Kunst von dem Joch der Dienstbarkeit befreien konnte, nur willenlose Werkzeuge des Despotismus sind, wo es keinen Antriebe, keine Anregung, kein Leben, als von oben her gibt, wo die Religion selbst in der Hand der Zaren nur ein Mittel ist, um auf das Gewissen einzuwirken: in einem solchen Reich erlegt der Herrscher die Hoheit der Institution, den Mangel öffentlicher Sittlichkeit und das Verichwinden des Charakters.

Die geschichtliche Größe des Kaisers Nikolaus ist unleugbar, und wir nehmen keinen Anstand, sie anzuerkennen; allein sie wurzelt einzig und allein im russischen Geiste. Sie hat etwas slavisches, wie es sein Ursprung ist. Nicht man sie nach unserer Zeit, nach unserer Civilisation, nach dem europäischen Geist, nach dem Fortschritt, der alle Völker mit sich fortzieht, so verschwindet ihr Schimmer.

Es läßt sich nicht übersehen, daß der Czar, der mit ungeduldiger Ueberstürzung auf das Ziel seines Ehrgeizes losging, seine Macht durch einen Fehler gefährdete, der von dem Herrscher, der ihn begehrt, kaum gut gemacht werden kann. Seine Regierung bedroht die ganze Welt; Europa, dessen Ruhe er störte, Rußland selbst, welches die Perion und der Stolz des Czaren zu dem Unglück eines endlosen Krieges verurtheilte. Sein Tod kann Niemand einen Triumph bereiten; die Vorsehung entscheidet über die Stunde. Aber sein Tod wird Jenen, welche die Gewohnheit beständiger Ergebenheit an ihn fesselte und zurückhielt, größere Freiheit und größeres Selbstbewußtsein zugleich geben.

Durch die großen Erfahrungen des letzten Regierungsjahres seines Vorgängers erleuchtet, wird Kaiser Alexander begreifen, daß ihm eine große Rolle vorbehalten. Die gefährvolle Politik seines Vaters bei Seite setzend, hängt es nur von ihm ab, Rußland die Ruhe wiederzugeben und dessen Stellung in der Welt zu behaupten, indem er den Tag seiner Thronbesteigung auch mit dem Beginn einer Versöhnungspolitik zwischen den allgemeinen Interessen der europäischen Gesellschaft verbindet.

So ist es zu erklären, warum so viele Hoffnungen sich an die Erschütterung jenes so unvorhergesehenen Ereignisses knüpfen. Eine so große Nation wie die unserige freut sich nicht ob des Todes eines Gegners, wäre er auch noch so mächtig gewesen. Alle Welt hat jedoch begriffen, daß jene Gotteshand, die aus dem Kampfe jenen Herrscher hinweggeführt, der ihn begannen, auch das hauptsächlichste Hinderniß für den Weltfrieden verschwinden machte. Frankreich ruhig und unparteiisch vor diesem Sarge, schöpft sein Vertrauen nicht aus dem Verschwinden eines Feindes; es schöpft dasselbe aus der lokalen Unterstützung seiner Verbündeten, aus dem Heldennuthe und dem Erfolg seiner Waffen, aus der Gerechtigkeit seiner Sache. Frankreich führt den Krieg nur mit solcher Energie und solcher Ausdauer, um das europäische Gleichgewicht zu sichern, das durch einen Ehrgeiz bedroht war, welchen das allgemeine Bewußtsein noch vor dem Urtheile der Geschichte verdammt hat.

## Feuilleton.

### Korrespondenzen.

Wien, 7. April. Von unberechenbarer Wichtigkeit für die Interessen Oesterreichs ist der nunmehr definitiv beschlossene Bau einer Hauptbahn in Ungarn, von Debreszin nach Miskolc und Kaschau, über welche in der am 20. März stattgehabten Generalversammlung der Unternehmer die bereits ertheilte Konzession vorgelegt und endgiltig Beschluß gefaßt wurde. Das Unternehmen steht unter der Leitung des Herrn Grafen Andrássy, und mehrere Pester Banquierhäuser haben sich mit sehr hohen Beträgen betheiliget. Die Bahn wird den Kaschauer Distrikt, also Ober-Ungarn, das mit seiner reichen Produktion bisher fast ganz von allen weitergehenden Handelsverbindungen ausgeschlossen war, mit den Theisgegenden im südlichen Ungarn in schnelle unmittelbare Verbindung setzen. Die zahlreichen Produkte Ober-Ungarns werden so einen leichten schnellen Weg bis nach Nieder-Ungarn finden, um dort theils auf der Theis und Donau verschifft, theils durch die Pest-Wiener Eisenbahn dem Norden des Reiches zugeführt zu werden. Namentlich ist voranzusehen, daß der Absatz der vortrefflichen ungarischen Weine,

der im Ganzen genommen wegen des durch den Transport verursachten hohen Preises noch lange nicht dem Werthe derselben entsprechend gewesen, sich bald auf eine bedeutende Höhe erheben wird, so daß besonders für Süddeutschland die ungarischen Weine vielleicht an die Stelle der Rheinweine treten dürften. Die Bahn wird daher sicher bald die Hauptpulsader des ungarischen Handelsverkehrs werden und einen Austausch der vielen noch nicht genug verwertheten Produkte vermitteln helfen, und dürfte den Unternehmern sowohl als dem Lande selbst in kurzer Zeit reichen Gewinn bringen. — Das Drängen und Jagen nach Neuigkeiten hat bereits wiederholt zur Verbreitung gänzlich aus der Luft gegriffener Nachrichten im Wege der Presse selbst in solchen Fällen Anlaß gegeben, wo es sehr leicht und angezeigt gewesen wäre, Erkundigung einzuziehen. Einer gestern verbreiteten Nachricht solchen Kalibers gegenüber sind wir in der angenehmen Lage mitzutheilen, daß der allgemeyn verehrte Veteran, den ein hiesiges Blatt gestern in Baden sterben ließ, Sr. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Graf Civalan sich des besten Wohlseins erfreut, und somit in der seltenen Lage sich befindet, den höchst anerkennenden Nekrolog, den ihm ein an

deres Bl  
Die projec  
gründet n  
in der Ge  
verlegt u  
Donau g  
Raab" an  
mittags  
befördert.  
der Feder  
lofen Ge  
einen Be  
sollen. U  
Jahre 18  
brücke ü  
rasch ihr  
zwischen  
Beendige  
Pflasteru  
durch  
Herr D  
hier eing  
am Bah  
und säm  
gen. Se  
der fran

P  
Sigung  
hinyi ul  
Akademi  
Adlerber  
ersichtlich  
nach der  
mehrere  
ist auch  
die eige  
Origine  
betreffen  
einem  
Budape  
schon d  
Frühe  
Beitrag  
gemein  
Mensch  
über b  
ganzen  
Charm  
kurze  
durch  
doch  
süchtig  
Zerst  
deutsche  
virt,  
ander  
mächt  
Holz  
dürfte  
wird  
gespr  
verbo  
jährig  
tende  
den  
selbe  
Göt  
Stre  
reite  
wel  
ang  
als  
Ge

ziehung, ihre  
Dienstbarkeit  
sind,  
als von oben  
lassen nur ein  
solchen Reich  
Mangel öffentl.

ist unleugbar,  
in sie wurzelt  
das slavische,  
Zeit, nach un-  
em Fortschritt,  
Schimmer.

t ungeduldiger  
seine Macht  
der ihn be-  
ng bedroht die  
selbst, welches  
eines endlosen  
Triumph be-  
Aber sein Tod  
ebenheit an ihn  
Selbstbewußt-

Regierungsjahres  
begreifen, daß  
Politik seines  
b, Ausland die  
zu behaupten,  
am Beginn einer  
ssen der europä-

ngen sich an die  
knüpfen. Eine  
des Todes eines  
lle Welt hat je-  
n Kampfe jenen  
s hauptsächlichste  
hte. Frankreich  
st sein Vertrauen  
oft dasselbe; aus  
dem Heldenmuth  
eit seiner Sache.  
e und solcher Aus-  
das durch einen  
wußtsein noch vor

Transport verur-  
the derselben ent-  
höhe erheben wird,  
den Weine vielleicht  
e Bahn wird daher  
Handelsverkehrs  
nicht genug verwer-  
den Unternehmern  
hen Gewinn brin-  
igkeiten hat bereits  
st gegriffener Nach-  
llen Anlaß gegeben.  
Erkundigung einzu-  
llen, daß der allge-  
gestern in Baden  
stter Graf Ewallar  
der seltenen Lage  
den ihm ein an

deres Blatt bereits heute widmete, selbst mitlesen zu können. — Die projektierte zweite Getreidedampfmühle, die auf Arien hier gegründet werden wird, soll nicht unmittelbar nach Wien, sondern in der Gegend von Floridsdorf an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn verlegt werden, so daß sie von der Bahn sowohl als von der Donau gleich weit entfernt wäre. — Die Lokomotive „Wien-Raab“ aus der Gloggnitzer Maschinen-Fabrik wurde gestern Nachmittags auf der Nordbahn zur Industrieausstellung nach Paris befördert. — Bei Jasper und Hügel sind „Politische Briefe“ „aus der Feder eines bekannten Publicisten“ angekündigt, die in zwanglosen Heften erscheinend (6 drei Bogen starke Lieferungen bilden einen Band), die wichtigsten Fragen der Gegenwart besprechen sollen. Unter gleichem Titel hatte bekanntlich Adolf Neustadt im Jahre 1849 eine periodische Schrift begonnen. — Die neue Steinbrücke über den Wienfluß nächst dem Hauptmauth-Gebäude geht rasch ihrer Vollendung entgegen. Bereits werden die Steinbögen zwischen den Lanopfeilru und den Mittelpfeilern gewölbt. Nach Beendigung des Brückenbaues dürfte auch die Regulierung und Pflasterung der ebenso befahrenen als vernachlässigten Straße durch die Weißgärber in Angriff genommen werden. — Herr Droyn de l'huys ist gestern Abend mit dem Abendpostzuge hier eingetroffen. Der französische Minister des Auswärtigen ward am Bahnhofe von Herrn von Bourqueney, Herrn General Letang und sämmtlichen Mitgliedern der französischen Gesandtschaft empfangen. Se. Excellenz begaben sich vom Bahnhofe sofort in das Hotel der französischen Gesandtschaft.

Pest, 7. April. Die am 3. d. M. stattgehabte Akademie-Sitzung hatte den interessanten Vortrag des P. K. Rathes v. Rubinyi über das Schild des Königs Mathias Corvinus, und den des Akademie-Mitgliedes Erdy über heidnische Grabstätten nächst dem Adlerberge in Ofen zum Gegenstande. Aus Rubinyis Vortrage wird ersichtlich, daß das historisch-denkwürdige Schild wahrscheinlich erst nach dem Tode des Königs Matias verfertigt worden, wofür auch mehre daran angebrachte Inschriften sprechen. Das Nationalmuseum ist auch erst seit wenig Jahren im Besitze dieser historischen Reliquie, die eigentlich nur eine Nachahmung des in Paris aufbewahrten Originales ist. Die heidnischen Grabstätten, worüber Erdy referirte, betreffend, leuchtet aus dessen Vortrage hervor, daß die früher in einem noch nicht genau ermittelten Zeitraume in der Gegend von Budapest lebenden Völker ihre Todten stets verbrannten, wofür schon die am Hausner'schen Grube sorgfältig ausgegrabenen Aischelkrüge Zeugniß geben. — Gestern Nachmittags fand die feierliche Bestattung der Leiche der Frau Erzherzogin Maria Dorothea, allgemein und aufrichtig tief betrauert, Statt. Eine kaum übersehbare Menschenmenge folgte dem Leichenzuge, und noch ins Jenseits hinüber begleiteten die edle hohe Verbliebene innige Segenswünsche eines ganzen Volkes. — Auch bei uns entspricht die gegenwärtige Charwoche durch Einstellung von öffentlichen Lustbarkeiten und kurze Theater-Ferien ihrer eigentlichen erhebenden Bedeutsamkeit, durch eine das geschäftvolle Stadtleben unterbrechende Stille; doch schon am nächsten Ostermontage wird dem vergnügungssüchtigen Publikum genügende Gelegenheit zur Abwechslung der Zerstreung geboten. Miß Ella, die graziose Kunstreiterin, tritt im deutschen Theater auf, während das National-Theater, brillant renovirt, zum ersten Male dem Publikum geöffnet wird. Doch ist's ein anderer artistischer Reiz, durch welchen letztgenannte Bühne einen mächtigen Magnet in der Gesangskünstlerin Frau v. Lonovics-Holassy dem musikliebenden Publikum gegenüber geltend machen dürfte. — Von dem ungünstigen Erfolge des letzten JosephiMarktes wird in unserer Handelswelt noch immer mit lebhaftem Bedauern gesprochen; eine Hauptursache waren die durch die thauende Witterung verdorbenen Straßen. — Nach verlässlichen Berichten ist die diesjährige Erndteaussicht in Ungarn so vielversprechend, daß die bedeutenden Getreidevorräthe mitunter mit großem Verluste verkauft werden und nicht genug Schiffe aufgetrieben werden können, um dieselben stromaufwärts zu führen. — Vor Kurzem stürzte in der Göttergasse vom Fenster des zweiten Stockes ein Mädchen auf die Straße herab, und ist dieselbe nach dem Ausspruche der Aerzte bereits außer Lebensgefahr. — Der neue Luster des Nationaltheaters, welcher in Wien bei Demuth um den Preis von 2300 fl. C. M. angekauft wurde, und soeben hier angelangt ist, wird allgemein als prachtvolles Meisterwerk bewundert. Derselbe ist für den Gebrauch von 48 Gasflammen verfertigt. — In Grad soll dem-

nächst die Gasbeleuchtung eingeführt werden. — Wie mehreren hiesigen Kaufleuten berichtet wurde, ist auf der Theißstation Esze, in Folge des Hochwassers, eine Menge der verschiedensten Waaren getränkt worden, wodurch nicht unerheblicher Schaden erwachsen ist. — Das nächste Vereinsblatt des hiesigen Kunstvereins „Dez's's Heldenmüthiges Opfer im Jahre 1830“ wird wieder von Lemercier in Paris nach Molnars Original angefertigt werden, da sich dessen Arbeit vor der Hanfstängels in München durch besondere Billigkeit auszeichnet. — Von Ostern angefangen, werden die Stadtwäldchen-Gesellschaftswagen wieder ihre frühere Fahrordnung einhalten, da sich der Besuch des Stadtwäldchens bereits so sehr steigert, daß die Fahrten einen lohnenden Erfolg haben werden. — Obschon das übermäßig schnelle Fahren den Lohn wie Herrschaftswagen aufs strengste verboten worden, so sieht man dieselben nichts desto weniger, namentlich die ersteren einen förmlichen Wettkampf im Schnellfahren eingehen, woraus sehr leicht Unglücksfälle entstehen können. Ganz besonders ereignet sich dies in der Nähe der großen Gasthöfe, wenn die Pseife des Portiers einen Wagen verlangt. Dann fahren die Kosselenker in tollem Lauf dahin, unbekümmert, ob sie Unglück verursachen, oder nicht. Es thäte wahrlich Noth, daß dergleichen Anflug, sowohl an Herrn wie Dienern, aufs strengste bestraft würde. — Auf Antrag mehrerer der ersten ungarischen Gutsbesitzer geht man hier damit um, einen Verein zur „Förderung der Bienenzucht“ zu gründen. Der Zentralkpunkt soll in Pest sein. — Mit dem Neubau des Ofner Kapuzinerklosters wird, nachdem die Arbeiten nun in entsprechender Weise wieder aufgenommen worden, mit dem größten Eifer fortgesetzt, so daß das ganze Wohngebäude noch im Laufe des Sommers beendet dastehen wird. Es soll dann zum Theil im Herbst schon bezogen werden. — Nachdem das Ansuchen der St. Andreas-Gemeinde, wegen Herstellung eines täglichen Verkehrs nach und von Pest mittelst Dampfboote wohl vor der Hand kaum gewährt werden dürfte, so ist man im Begriff, den Personenverkehr durch einen täglichen Stellwagendienst zu regeln. Die Wagen sollen bei der Brücke in Ofen, ihren Stationsplatz erhalten. — Se. K. apost. Majestät haben den durch die Ueberschwemmungen verunglückten Bewohnern des Großwardeiner Verwaltungsgebietes eine Unterstützung von 20,000 fl. aus Staatsmitteln gewährt.

Klausenburg, 6. April. Von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wurden dieser Tage die für die Pariser Industrieausstellung bestimmten Gegenstände zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. In numerischer Beziehung unbedeutend, können dieselben, einzeln betrachtet, dennoch als würdige Vertreter unseres Landes betrachtet werden. Voran steht allerdings eine Weinsendung, bestehend aus vierzehn Weinsorten der vorzüglichsten Weingegenden Siebenbürgens. Die Einsender sind: Graf Emerich Miklo, Baron Franz Kemény, Baron Wolfgang Bethlen, Baron Adam Bánffy und Graf Esterházy. Herr Peter Rajka sandte eine Erdgattung aus der Gegend von Papsalva, aus der die zweckmäßigsten Schmelzöfen gemacht werden können; Herr Joseph Keményffy, Güterdirektor des Grafen Pejacsevics, Weizen von Maros-Ludas von ungewöhnlicher Schwere; Ludwig Papai, Antimonium von Kisbánya; die Bömborer Steinkohlen-Bergwerksgesellschaft Steinkohlen; Friedr. Wagner, Eisenerze und Eisenstangen von Toroczko; Maria Popovics und Frau Balogh, Seide; endlich Eleonora Wofics und Frau Szilágyi, Liqueur und Alkohol. — Der Reichthum an Erzen wird übrigens nächstens durch Sendungen von Erzen aus den Aetarial-Bergwerken vertreten sein.

#### Miscellen.

(Gottes Schutz.) Der Spruch: „Die kleinen Kinder stehen unter dem besonderen Schutze des Himmels,“ bewahrheitet sich oft im Leben. So erhalten wir aus Kepseldorf im Riesengebirge von freundlicher Hand eine Mittheilung, welche diesen schönen Spruch durch eine rührende Begebenheit bewahrheitet, die sich dieser Tage daselbst zutrug.

Die Gattin des daselbst wohnenden Baumwollwaaren-Fabrikanten Bernard Gerber wurde eines Morgens auf einen kleinen Riß in der Mauer eines der Wohnzimmer aufmerksam, zeigte es ihrem Gatten, und ward zugleich zu ihren größeren eben im Wohnzimmer anwesenden Kindern abgerufen. Im ersten Zimmer befanden sich der 14jährige Sohn Ernst, das Kindermädchen und ein in der Wiege schlafendes 4 Monate altes Kind. Der Vater schickte so-

gleich um einen Bauverständigen; in dem Augenblicke jedoch, wo er das Zimmer, im ersten Stockwerke gelegen, verläßt, hört er, kaum über die Schwelle getreten, ein fürchterliches Krachen — er wendet sich um und sieht die Hauptmauer sammt den Fußboden einstürzen. — Wer schildert sein Entsetzen! verzweiflungsvoll will er den verschwundenen Kindern nachspringen, ward aber von einem seiner Arbeiter zurückgehalten.

Eine starke Staubwolke verhinderte Anfangs jede Untersuchung. Indessen eilen bald Leute in das zusammengestürzte Gewölb-Parterre, und finden das bewußtlos daliegende Kinder mädchen auf.

Von den zwei Kindern hatte man zuerst keine Spur. Der Vater zeigte den Suchenden den Ort, wo der kleine Ernst im ersten Stocke gestanden, es wird eifrig und behutsam gesucht, und bald mitten unter großen Bausteinen wird der Kleine unter einer dünnen Schichte von Schutt gefunden und blutend hervorgezogen. Die verzweifelt Eltern befürchteten das Schlimmste, aber der Knabe lebte, und nur auf der Wange zeigte sich eine leichte Beschädigung.

Ohne Aufenthalt wurden nun die Nachforschungen fortgesetzt und bald wird auch die Wiege gefunden; umgestürzt liegt sie im Schutte. Man räumt alles hinweg, dreht die Wiege um, und unter derselben, gleich als hätte der Himmel die Wiege zum schützenden Dache bestimmt, liegt das Kind frisch und unverfehrt; nur das Häubchen war zerrissen, sonst war dem Kleinen kein Haar gekrümmt worden. Der Eltern Freude kann man sich leicht denken. Ein Zug von Edel-muth verdient aber auch Erwähnung. Der hochw. Herr Pfarrer Kulhanek, ein edler Menschenfreund, räumte nicht nur sogleich zwei Wohnzimmer in der Pfarre für die Bewohner des eingestürzten Hauses ein, sondern überließ auch zum Geschäftsbetriebe der Lohn-weber einen Saal im Schulgebäude, da im Dorfe keine andere passende Lokalität vorhanden ist. (Frdbl.)

(Geistesstärke des Kaisers Nikolaus.) Der „Gazet“ bringt folgenden Auszug aus einem Briefe des Dr. Mandt ddt. Petersburg den 18. März.

„Ich muß also sterben, fragte mich der Kaiser Nikolaus um 3 Uhr 10 Minuten, als ich den Namen Bajonoff (Beidvater des Kaisers) ausgesprochen hatte. Nachdem ich mit einer fast verzweifelt Anstrengung meiner Stimme die Antwort „Ja, Sire.“ gegeben hatte, da bewegte sich auch nicht ein Muskel seines Gesichtes, keine Veränderung in dem Ausdruck seiner schönen Augen und selbst nicht ein Herzschlag mehr oder weniger war bemerkbar. Der Kaiser fragte mich weiter: „Wie haben sie den Muth gehabt, mich so aufzugeben und es mir zu sagen?“ — „Ich erfülle zunächst ein Versprechen, welches ich Ihnen vor 1 1/2 Jahren gegeben habe; der Augenblick, von welchem Sie mit mir damals sprachen, ist leider gekommen. Alsdann erfülle ich eine Pflicht gegen den Kaiser. Sie haben noch mehrere Stunden zu leben; Sie haben Ihr volles Bewußtsein und ich glaube, daß Sie noch davon Gebrauch machen wollen. Endlich, Sire, liebe ich Sie, und es ist nicht der Augenblick, um Ihnen die Wahrheit zu verleugnen, welche Sie, wie ich wohl weiß, zu erragen verstehen.“ Des Kaisers Auge wurde äußerst mild, er reichte mir seine Rechte und sagte in deutscher Sprache: „Ich danke Ihnen.“ — Da haben sie den Kaiser.“

(Eine Berliner Gerichtsverhandlung.) Zwei Fuhrleute, die sich mit ihren Wagen begegneten, waren mit einander in Streit gerathen, wobei der eine vom Wagen geworfen wurde, und im Falle eine nicht unbedeutende Wunde am Hinterkopfe erhielt, so daß er eine siebenwöchige Kur halten mußte. Die Staatsanwaltschaft hatte nur wegen einfacher Körperverletzung die Anklage erhoben, und der Verletzte wurde als Belastungszeuge gehört. Derselbe bekundet:

„Ich weiß ja nich, was die Sache erst hier an de große Glocke gekommen is. Er hat mir einen Stoß versetzt, um zwar een Hauptstoß, det isch hinschlug und det mir der Kopp hinten usplagte, det is wahr, aber wat jehz det andre Leute an? Ich kann Sie sagen, meine Herren, der da (auf den Angeklagten deutend) is een großer Kerl, er hat bei die Jarde jestanden, um isch bin man een kleiner Kerl; hatt' isch aber jenußt, det er mir schupfen wollte, da hatt' isch

festestanden, immer festest. Na, nu is de Sache aber doch abgemacht, was wollen Sie denn noch!

Präsident: Sind Sie an jenem Tage etwa betrunken gewesen? Zeuge: Na duhn Se mir den Jefallen, vorn Sechser Bier hatt' isch jetrunken, det wird eenen Kerl wie mir doch nicht etwa umschmeißen!?

Präsident: Sie haben später vom Angeklagten eine Geldent-schädigung bekommen?

Zeuge: Ja, det is wahr, die ganze Sache is abjemacht. Er hat jesagt: Schulze, hier is een Dahler! — Von, habe isch gesagt und habe den Dahler genommen. Um damit is die Sache jut: isch leide nich, daß der Mann bestrast wird.

Präsident: Ja, das hängt nicht mehr von ihnen ab, ob er bestrast werden soll oder nicht.

Zeuge: Ach, machen Se doch keene Jeschichten. Mein Kopp is wieder zu, isch habe einen Dahler und isch bin zufrieden. Lassen Se'n loofen, Herr Präsident, des is besser!

Präsident: Sie wollen also seine Bestrafung nicht?

Zeuge: J, Gott soll mir behüten und bewahren. Is Genen unglücklich machen? Ne, Herr Präsident, da kennen sie mir schlecht. Ich heeße zwar bloß Schulze, aber deswegen brauchen Sie nich zu denken det nischit an mir is, isch bin 'n richtiger Mann. Lassen Se'n loofen!

Die originelle Auslassung dieses Zeugen, welche ein so günstiges Licht auf seinen Charakter warf, entlockte selbst den Mitglie-dern des Gerichts und dem Staatsanwalt mehr als ein Lächeln. Letzterer stellte im Interesse des Angeklagten selbst den Antrag, die-jenigen Zeugen zu vernehmen, welche er zum Beweise seiner Un-schuld vorgeschlagen hatte und der Gerichtshof beraumte deshalb einen neuen Termin an.

### Räthelspiele.)

Charaden.

1.

Durch die dritte wird der ersten Sylben Paar  
Dem zum Lohne, der das Ganze war.

2.

Ein Buchstab ist mein Größes, doch fürwahr  
Im Alphabete nicht der schlechtesten einer;  
Mein Zweites stellt die Kraft und Stärke dar,  
Doch liebt von Männern es zu zeigen keiner.  
Das Ganze ist ein Baum, an den man hängen sollte,  
Wer brave Leute mit dem Zweiten zieren wollte.

Th. Hell.

### Auflösung

der Charade in No. 13 des „Satelliten“: Kleeblatt.  
Nichtig gelöst von dem Herrn Johann Kurz, Notair in Neustadt.

### Wiener Börsencourse.

Vom 13. April.

5% Staats-Suldberechtigungen	82 1/4
4 1/2% „	185 2/3
4% „	—
1839 Loose für 100 fl.	—
Bukarest für einen Gulden	— Para
London, für 1 Pfund Sterling	12 15
Bankaktien	1000
Gold	29 1/4
Silber (Luzern)	125 5/8
Nationalanlehen von 1854	86 5/8
Lottoanlehen 1854	103 1/4

Cours in Kronstadt, am 14. April.

Gold (Dufaten)	5 fl 52 fr. C.M.
Silber	24 %

\*) Die Auflösung mit den Namen der eingesandten Löser werden in No. 17 des „Satelliten“ bekannt gegeben.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satelli  
Beiblatt der  
tung jeden  
kann nur mit  
pränume

Mr. 10

Der M

Der „  
militärischen  
Spalten lan  
welche die  
wärtige Lag  
Geheimnisse  
redungen, u  
gehoben, un

„Die

„Moniteur“

nach 40 Ja

land konnte

seiner Diplo

zu erlangen

Truppen da

droht. Die

gegen die D

reichen Ma

Heldenmuth

zerstören, N

in der heroi

und dessen

den Großen

schwankend

Rathschlägen

der Herrscha

stoßen solle.

gab. Frankr

und Armeen

keit des otto

päische Gleich

Der

Marschall

selben sind

schall aufget

welche 600

des Krieges

zu schonen u

des Erfolges

Hauptlandun

an der Küste

St. Arnaud

der folgenden

1.) De

2.) Si

3.) Gi

der russischen

Für de

wird, muß

dieser muß

einer Weise

zum Stützpu

eber versucht

eine große

ed, daß die